



L. v. Beethoven: Piano Sonatas | Wilhelm Backhaus

aud 23.420

EAN: 4022143234209



4 0 2 2 1 4 3 2 3 4 2 0 9

Universitas (Adelbert Reif - 2010.11.01)

Kaum mehr überblickbar ist die Anzahl junger Pianisten und Violinisten, die alljährlich, gefördert durch diverse einschlägige Stiftungen und Wettbewerbe, weltweit auf die Konzertpodien geschickt werden. Dass nur wenigen von ihnen tatsächlich der Sprung in eine große internationale Solistenkarriere gelingt, liegt auf der Hand. Die meisten fallen schon relativ frühzeitig aus dem unerbittlich harten Konkurrenzkampf heraus und erlangen, wenn überhaupt, günstigstenfalls im jeweils nationalen Musikleben eine gewisse Bedeutung. Die „Spitze“ steckt im Stress des internationalen Musikbetriebes, jettet von Konzertauftritt zu Konzertauftritt und absolviert zusätzlich noch eine erkleckliche Menge an CD- und TV-Aufnahmen. Wieweit unter solchen strapaziösen Bedingungen das künstlerische Ergebnis, wenn der Augenblickserfolg eines bravourösen und medial nachhaltig unterstützten Einsatzes verfliegen ist, auf Dauer Bestand hat, steht auf einem anderen Blatt. Sicher ist nur, dass solistische Ereignisse, ob im Konzert oder auf Tonträger, die „Musikgeschichte“ schreiben, heute bei weitem rarer auszumachen sind, als das in der Vergangenheit der Fall war. Ein Blick auf viele, von der Kritik zunächst überschwänglich gepriesene Einspielungen klassischer Werke durch renommierte Vertreter der jüngeren Solistengenerationen und deren alsbaldiges Verschwinden aus der Rezeptionsdiskussion scheint die Flüchtigkeit des musikalischen Eindrucks zu bestätigen. Da springt nur selten der berühmte „Funke“ über, der die „Seele zum Schwingen“ bringt. Hierin mag auch der Grund liegen, dass sich – und dies nun schon seit vielen Jahren – Neuauflagen legendärer Einspielungen der großen Pianisten und Violinisten aus dem 20. Jahrhundert einer besonders regen Publikumsnachfrage erfreuen. Einige Labels haben ein breites Segment ihrer Produktion speziell diesen „Remakes“ gewidmet und bringen, in technisch sorgsamster Bearbeitung, diese musikhistorischen Schätze wieder auf den Markt, worunter sich nicht selten archivarische Entdeckungen befinden. Zu ihnen gehört auch das in Detmold beheimatete Label audite.

Mit dem zwei CDs umfassenden Set des Mitschnitts eines Live-Konzerts von Wilhelm Backhaus [1884-1969] in Berlin am 18. April 1969 mit Beethovens Klaviersonaten Nr. 15 [„Pastorale“], Nr. 18, Nr. 21 [„Waldstein“] und Nr. 30 legt audite nun ein musikhistorisch besonders beeindruckendes Tondokument vor. Zum einen fand dieses Konzert unter politisch außergewöhnlich angespannten Umständen statt und zum anderen war es eines der letzten vor Backhaus' kurz darauf folgendem Tod sein. Backhaus galt bereits in frühen Jahren als Inbegriff eines Pianisten, der auf die möglichst objektivierende Darstellung des Werkgehalts zielte, was ihm gelegentlich – bei aller Würdigung seiner Virtuosität – als „unpräzise Wiedergabe“ kritisch angekreidet wurde. Darin beeinflusste er jedoch nachfolgende Generationen von Pianisten stark und bildete den Gegenpol zu Wilhelm Kempffs Spiel. Backhaus' Domäne war das klassisch-romantische Repertoire zwischen Bach und Brahms mit dem Zentrum Beethoven. Mit dessen Sonatenwerk setzte er sich während seiner

gesamten, fast siebzig Jahre währenden Konzertkarriere intensiv auseinander. Der vorliegende Berliner Konzertmitschnitt zeigt dabei einmal mehr die Vorzüge von Backhaus' klarer Interpretationshaltung: „Er verstand es wie kaum ein zweiter Pianist, Gehalt und Architektur dieser Musik zur Darstellung zu bringen, ohne das Detail zu opfern – allerdings auch ohne sich darin zu verlieren“, heißt es im Kommentar zu dieser Produktion.

Die „innere Spannung“, die dem Berliner Konzert von 1969 zugrunde lag, hing eng mit der damals aufgeheizten politischen Atmosphäre in der Stadt zusammen und der unaufgearbeiteten Biografie des Pianisten Backhaus, der während der gesamten NS-Ära seine Karriere fortgesetzt hatte und 1935 sogar zum „Reichskultursenator“ ernannt worden war. „Es fiel in ein Jahr, das durch heftige politische Unruhen in Deutschland und eine verstärkte Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit gekennzeichnet war“, schreibt Wolfgang Rathert im Booklet. „Auch wenn man sich hüten muss, hieraus irgendwelche Rückschlüsse auf die Stimmung des Publikums und des Künstlers ziehen zu wollen, scheinen die Mikrofone eine eigentümlich angespannte Atmosphäre des Abends festzuhalten. Backhaus' Spiel ist gleichermaßen von Nervosität und Intensität gekennzeichnet, fernab aller Altersmilde ...“ Um die aus Rumänien stammende Pianistin Clara Haskil [1895-1960], von der audite auf zwei CDs eine Zusammenstellung von Studio- und Live-Aufnahmen aus den 50er-Jahren präsentiert, hat sich seit ihrem Tod eine Art „Mythos“ gebildet. Das hängt auch mit den besonderen Umständen ihrer Karriere zusammen, die sich erst nach 1950 voll entfalten konnte und bis zum tragischen, unfallbedingten Tod der Künstlerin 1960 in Brüssel gerade einmal ein Dezennium umspannte. „Von vielen Krankheiten und zunehmender körperlicher Hinfälligkeit gekennzeichnet, dazu von Auftrittspanik gequält und überkritisch gegen sich selbst, war Haskil der Antitypus des strahlenden Virtuosen“, charakterisiert Wolfgang Rathert Clara Haskil im Booklet. Doch wesentlich für den Mythos, der sie umgab und bis heute umgibt, ist die außergewöhnliche Qualität ihres Spiels: Sie verstand es, auf dem Klavier zu „singen“, wie der Dirigent Ferenc Fricsay einmal befand, eine Gabe, mit der sie ihr Publikum nicht nur im Konzertsaal, sondern auch auf vielen ihrer Schallplattenaufnahmen geradezu magisch zu fesseln vermochte.

Mit Mozarts Klavierkonzerten Nr. 19 und Nr. 20, Robert Schumanns „Bunten Blättern“, den „Albumblättern“ und den „Abegg-Variationen“ sowie Beethovens Klavierkonzert Nr. 4 wird – schon von der beschränkten Auswahl der Komponisten her – zwar kein repräsentativer Querschnitt der pianistischen Meisterschaft Clara Haskils geboten, doch ein gutes Stück ihrer musikalischen Verführungskunst spürbar. Da Mozarts Klavierkonzert Nr. 20 zweimal dokumentiert wird – einmal als Konzertmitschnitt vom 10. Januar 1954 aus dem Berliner Titania-Palast, dann – nur einen Tag später – als nachproduzierte Studio-Aufnahme in der Dahlemer Jesus-Christus-Kirche, bieten sich interessante Vergleichsmöglichkeiten.